

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Beruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonnabend.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bezugsposten. M. 3 — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausdrücklich als "Bezugs-Veröffentlichungen" nehmend ausgetragen; in Wiesbaden die Zweigstelle des Buchhandels Börsig & Co., vorher die Ausgaben in allen Teilen der Stadt; in Überreich: die dortigen Ausgaben und in den benachbarten Landes- und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Teilungen.

Ausgaben-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinckestraße 66, Fernspr.: Amt Uhlland 450 u. 451. Tage und Wochen wird keine Bewohne übernommen.

Bezugs-Ausgabe: Für die Morgen-Ausgabe, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Glinckestraße 66, Fernspr.: Amt Uhlland 450 u. 451. Tage und Wochen wird keine Bewohne übernommen.



Ausgaben-Preis für die Seite: 10 Pf. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeiger" in einzelner Säule; 20 Pf. für das ausweichende Säulenfüllung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Bekanntisse; 2 Mt. für auswärtige Bekanntisse. Ganz, halbe, dritte und vierte Seiten, durchsetzend, noch bestehender Bereich — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in türkis Gründrissen erhaltenen Rauten.

Montag, 23. Februar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 90. • 62. Jahrgang.

## Wilhelm von Albanien.

Na hab's gewagt! So mag der Prinz zu Wied gedacht haben, als ihm die Deputation unter Führung Essad-Paschas am Samstag die Krone des "freien und unabhängigen Albaniens" anbot, als ihm Miltiades Salvarie das symbolische Kästchen mit Erde und Wasser aus Albanien überreichte, und der Prinz zu Wied, der damit zum Herrn von Albanien avancierte, feierlich erklärte, "dass ich den Thron Ihres Landesannehme". Es war gewiss kein leichter Schritt, und siehe am 26. März 1876 geborene Prinz, der also schon beinahe das Schwabenalter erreicht hat, hat ihn, wie man weiß, erst nach langer, reiflicher Überlegung getan. Er hat das auch in seiner von uns schon mitgeteilten Ansprache an die Deputation hervorgehoben, indem er offen bekannte, dass er erst nach monatelanger Überlegung sich dazu bereit erklärt habe und dass die großen Schwierigkeiten und Verantwortung ihn geschreckt haben. Diese Schwierigkeiten waren in der Tat von Anfang an groß, und sie sind erst zum Teil gehoben. Sie haben eigentlich schon wieder neu mit der jetzt erfolgten Proklamation zum Fürsten begonnen, denn nach der offiziellen deutschen Übersetzung der Ansprache Essad-Paschas, die im Schloss zu Wied redigiert wurde, endete diese mit den Worten: "Es lebe Seine Majestät, der König von Albanien! Man weiß ja auch, dass die Albanier auf diesen Königstitel großen Wert legen, aber laut dem internationalen Vereinigungskomitee ist Albanien, welches mit seinen 32 000 Quadratkilometern und rund 800 000 Einwohnern unter den Balkanstaaten an vorletzter Stelle, nämlich vor Montenegro, rangiert, nur ein Fürstentum geworden."

Allso auch hier bergen sich bereits die Keime neuer Schwierigkeiten, wenn auch der Herrscher von Albanien, unter dem die Mächte einen Fürsten, die Albanier aber einen König verstehen, selbstverständlich unter Einsichtung albanischer Gegebenheiten beslissen sein wird, sich durchaus nach dem ihm von den Mächten vorgeschriebenen Programm zu richten, wie er ja auch in seiner Ansprache hervorgehoben hat, dass die Großmächte, deren gütiger Hilfe und Unterstützung das Land eine Entstehung als unabhängiger Staat verdanke, ihn zum Herrscher desselben designierten. Der neue Fürst von Albanien, dem man, wie wir aus Paris meldeten, infolge seiner Rundreisen zu den Oberhäuptern der Großmächte den Namen "Wilhelm der Eiserne" gegeben hatte, hat gerade durch diese Reise gezeigt, dass er an seine Mission mit diplomatischer Voricht verorangeht. Er hat in Berlin, Wien und Rom befriedigende Zusicherungen über die Unterstützung Albaniens erhalten, und er hat sich zugleich nicht etwa einseitig auf die Dreimächte beschönigt, sondern auch die Parität gegenüber dem Drei-Verbande gewahrt.

In London, wo man der österreichisch-italienischen Gründung — denn das ist ja das neueste europäische Staatswesen — von vornherein durchaus wohlwollend gegenüberstand, hat man dem Fürsten Albaniens ebenfalls befriedigende Zusicherungen gegeben. In Paris freilich, wo man die Berufung eines deutschen Prinzen auf den albanischen Thron recht mißvergnügt betrachtete, aber zum Schluss eine Miene zum bösen Spiel machte, scheint die Aufnahme etwas füher gewesen zu sein. Immerhin spielt man aber mit, wenn man auch vielleicht im geheimen denkt: Nur Mut, die Sache wird schon schief gehen! Jetzt macht Wilhelm I. von Albanien auch noch dem letzten Vater seines neuen Vaterlandes, dem Zar Nikolaus, seine Visite, und damit hat er dann seine Königsbefehle erledigt und kann nach Durazzo abreisen unter dem Schutz der sechs Großmächte. Diese gewährleisten bekanntlich laut den Bedingungen, unter denen der Prinz die Krone übernommen hat, die Integrität Albaniens, und sie versprechen bei der Organisation und Verwaltung des Landes ihre kräftige finanzielle Unterstützung, ebenso wie die Frage der Säkularisation durch eine von den Mächten verbürgte und kontrollierte albanische Anleihe gelöst wird, die außerdem zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse des neuen Staates dienen soll. Freilich ist diese Anleihefrage ebenso wie das Statut der neuen Staatsbank noch nicht endgültig geregelt, wenn auch eine grundsätzliche Übereinstimmung bereits erzielt worden ist.

Was die Zukunft dieses neuen Staatswesens betrifft, so ist das Probezeichen im allgemeinen und in bezug auf die Balkanländer im besonderen ein undankbares Geschäft. Gedenfalls wird der Fürst kaum darauf rechnen können, dass er die Einmütigkeit mit der die Deputation ihm ihr Herz schenkte (hoch Albanien) augenfällig hat, auch im Lande selbst vorhalten wird. Albanien ist fürs erste nur ein geographischer Begriff, denn die Türken haben es

aus diplomatischer Berechnung niemals administrativ vereinigt. In dem sogenannten Albanien, d. h. den früheren türkischen Vilajets Skutari (Nordalbanien), Janina (Südalbanien), Monastir (Westalbanien) und einem Teil von Kostovo (Nordwestalbanien) findet der neue Herrscher zunächst keine geeinigte Nation, sondern eine Anzahl Stämme vor, die bisher jedenfalls in ständiger Feindschaft miteinander gelebt haben, die verschiedene Dialekte sprechen und die noch dazu durch religiöse Gegenseitigkeiten — die größte Hälfte der Bevölkerung ist moslemisch, die kleinere katholisch — getrennt sind. Diesem Debet steht allerdings als Kredit die glühende Vaterlandsliebe der Albanier und der gemeinsame Stolz auf die endlich erlangte Unabhängigkeit gegenüber. Am übrigen wird natürlich sehr viel von der flugen Taktik des neuen Fürsten abhängen, denn es ja erfreulicherweise gelungen ist, sich die Unterstützung des mächtigen Essad-Paschas zu sichern. Alles in allem darf man wohl dem "albanischen Abenteuer" mit einigen Hoffnungen entgegensehen.

### Der Abschied von Neuwied.

wb. Neuwied, 23. Febr. Gestern abend haben der neue Fürst und die Fürstin von Albanien Abschied von Neuwied genommen. Tausende blickten in den Straßen der Abreise des Fürsten und spätschließende Jugend- und Kriegervereine hielten auf dem Wege zum Bahnhof Aufstellung genommen. Die Neuwieder Schüler stellten dem scheidenden Paare eine Ehrenwache. Von ununterbrochenen Hochrufen begleitet, begaben sich Prinz Wilhelm und Gemahlin, von allen anderen Prinzen und Prinzessinnen mit Gefolge begleitet, im Wagen zum Bahnhof. Im Fürstenzimmer des Bahnhofs erwarteten Bürgermeister Dr. Geppert und die Stadtverordneten von Neuwied den scheidenden Fürsten. Nach der Ansprache des Bürgermeisters, für die der Prinz mit warmen Worten dankte, bestiegen der Fürst und seine Gemahlin den fahrlässigen Zug, der sie nach dem Schloss Waldeck bringen soll.

### Essad-Pasha und das neue Kabinett.

wb. Berlin, 23. Febr. Über die künftige Gestaltung Albaniens herrscht noch völlige Unschärfe, namentlich darüber, aus welchen Männern das erste Kabinett zusammengeföhrt sein soll. Die Anfrage bei Essad-Pasha, ob er Kriegsminister werden wolle, hat er dahin beantwortet, dass er zunächst eine Zeit der völligen Ruhe verleben wolle. Die Thronbesteigung des Prinzen wird den europäischen Höfen wahrscheinlich durch Deputationen notifiziert werden.

### Der Belagerungszustand über Valona wieder aufgehoben.

wb. Valona, 22. Febr. Die internationale Kontroll-Kommission hat nach vorheriger Verständigung mit den holländischen Gendarmerie-Offizieren den über die Stadt verhängten Belagerungszustand wieder aufgehoben.

## Politische Übersicht.

Herr v. Falkenhayn.

O. Berlin, 22. Februar.  
Nachdem der Kriegsminister am 3. Dezember jene leidenschaftliche Rede gehalten hatte, die der Reichstag mit Kundgebungen einer ebenso leidenschaftlichen Erbitterung beantwortete, verhielt er sich am Königsplatz schweigend. Nur einmal noch in den weiteren Verhandlungen über Sabern nahm er zu einer kurzen sachlichen Bemerkung das Wort. Dies Schweigen darf als nicht belanglose Tatsache darum verzeichnet werden, weil Herr v. Falkenhayn in den Sabern-Debatten sehr wohl auch späterhin die Gelegenheit zum Sprechen gehabt hätte. Aber er zog sich auf die Rolle eines ruhigen Beobachters zurück. Um es ganz schlicht, jedoch darum erst recht zutreffend auszudrücken, so kann man sagen, seine Rede vom 3. Dezember wird ihm lediglich angetragen. Und darum schwieg er. Das sprach für die Einsicht des Ministers, für seine Klugheit und Besonnenheit. Welchen Anlass sollte ein Kriegsminister auch haben, um sich fortgesetzt feindlich gegen einen Reichstag zu stellen, der die nahezu unverkürzte und kampflos bewilligte Heeresvermehrung von 1913 als eine Ruhmesstat für sich in Anspruch nehmen kann? Man muss an den Kriegsminister vom 3. Dezember erinnern, um den Wandel zwischen seinem damaligen Auftreten und der gewonnenen Art und Weise ganz zu würdigen, mit der er sich am Samstag gab. Er sprach den bürgerlichen Parteien den warmen Dank der Heeresverwaltung dafür aus, dass sie in solcher Einmütigkeit dazu mitwirken wollten, um die Erleichterungen des Militärstrafgesetzbuchs baldmöglichst in Kraft treten zu lassen. Dieser Dank war und ist inhaltlich eine Selbstverständlichkeit, die sich aus der Verhandlung ergeben musste, aber darum berührt es doch nicht weniger sympathisch, dass Herr v. Falkenhayn sich veranlot fühlte, so zum Reichstag zu sprechen. Man weiß nun freilich wieder nicht, ob die Konservativen nicht ungehalten darüber sein werden, dass sogar der Kriegsminister ohne Selbstüberwindung imstande ist, sich zu diesem Reichstag angemessen zu stellen. Das Sensuramt, das sich die Rechte dem Reichskanzler gegenüber herausnimmt, ist allerdings Herrn v. Falkenhayn gegenüber nicht so leicht auszuüben.

### Generalleutnant v. Lindenau †.

Einer der befähigtesten Offiziere der Armee, der Generalleutnant v. Lindenau, zuletzt Kommandeur der 16. Division in Trier, ist unter tragischen Umständen gestorben. Vor acht Tagen etwa war er zum Gouverneur von Neuburg befördert worden, vermochte aber diese Stellung überhaupt nicht anzutreten, denn zu der gleichen Zeit kam die Nachricht von seiner Erkrankung, der heute schon diejenige von seinem Tode folgte. Eine schwere Ohrenentzündung, die eine Operation erforderte, von der es aber hielt, dass sie gut verlaufen sei, hat dem Leben des sonst kräftigen und gesunden Mannes unerwartet ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Der verstorbene General war auch in Wiesbaden besonders dadurch bekannt, dass er vor einigen Jahren gelegentlich des Manövers mit seinem Regiment, den 11bern in Gießen, mehrere Wochen hier im Quartier lag. — Kurt v. Lindenau entstammt einem Geschlecht des Meißnischen Uradels, das 1181 zuerst urkundlich erwähnt wird. Er ist am 30. Mai 1856 in Gotha geboren. Sein Vater starb 1890 als Hauptmann a. D. Seine Mutter war Sophie Uhden. Offizier wurde er im Jahre 1874 im Inf.-Regt. Nr. 25, damals in Straßburg. In den Jahren 1881 bis 83 besuchte er die Kriegsschule, war dann Regimentsadjutant und wurde 1884 Premierleutnant. Als solcher war er 1886 Adjutant bei der 33. Inf.-Brigade in Hannover. Im Jahre 1888 wurde er zum Großen Generalstab kommandiert und 1889 als Hauptmann in diesen versetzt. Als Generalstabsoffizier war er beim 7. und 14. Armeekorps sowie bei der 29. Division tätig. Unterdessen wurde er 1894 Major. Im Jahre 1899 kommandierte er ein Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 27 in Halberstadt, wurde dann aber im Jahre 1900 in den Großen Generalstab zurückversetzt und 1901 zum Oberstleutnant befördert. Gleichzeitig wurde er mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs beauftragt, des Chefs der 1. Abteilung, deren Chef er dann mehrere Jahre war. Zum Oberst im März 1903 befördert, kommandierte er im Jahre 1905 das Inf.-Regt. Nr. 116 in Gießen, bis er im September 1907 Generalmajor und Kommandeur der 76. Inf.-Brigade in Erfurt wurde. Am 27. Januar 1911 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant und Kommandeur der 16. Division in Trier. General von Lindenau ist seit 1881 mit Margarete Ranniger verheiratet. Er hat eine Tochter und 4 Söhne, von denen zwei als Offiziere in der Armee stehen. Er ist auch schriftstellerisch hervorgetreten mit folgenden Schriften: "Der Bereitzauber Napoleon", "Die Schlacht von Kesselstadt", "Was lehrt uns der Burenkrieg für unseren Infanterieangriff?"

### Wermuth über Berlin.

L. Berlin, 22. Februar.  
Die "Berliner Morgenpost" begeht heute ein ungewöhnliches Jubiläum: sie hat die in der deutschen Zeitungswelt bisher unerhörte Abonnentenziffer von 400 000 erreicht. Aus diesem Anlass hat das Blatt eine Feiertagsnummer herausgegeben, an der Männer wie Professor Werner Sombart, Professor Dr. Joseph Kohler und andere namhafte Persönlichkeiten mitgewirkt haben. Die Zierde der Nummer aber ist ein Beitrag des Oberbürgermeisters Wermuth, und man wird einigermaßen nüchtern darauf sein können, ob und wie die früheren Amtskollegen in den Reichsbehörden und sodann die Konservativen darauf reagieren werden, dass der ehemalige Staatssekretär im Reichschaubamt seine Feder in den Dienst eines weit linksstehenden Blattes gestellt hat. Der Aufsatz des Berliner Oberbürgermeisters ist von besonderem Interesse, weil er (und auch das wird die Konservativen vermutlich fricken) den außerordentlichen Anteil der Hauptstadt an den Biffen der Staatsfinanzen steuert stark betont. Im Jahre 1912 brachte von der preußischen Einkommenssteuer in Höhe von 329,5 Millionen Mark Berlin allein 44,1 Millionen, also 13,4 Prozent auf. Der Anteil von Groß-Berlin (die Stadt und 61 Vororte des Zweckverbandes) betrug 81,4 Millionen = 24,7 Prozent. Dagegen trugen die Anteile der Bevölkerung für Berlin nur 5,05 Prozent, für Groß-Berlin nur 9,30 Prozent. Im betonten Weise stellt Oberbürgermeister Wermuth fest, dass die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Branden-

bürg — ohne die zu Groß-Berlin gerechneten Vororte —, Schlesien und Schleswig-Holstein zusammen erst soviel Staatseinkommensteuer erbrachten wie Groß-Berlin allein! Die Steuerleistung auf den Kopf betrug im Jahre 1912 für den ganzen preußischen Staat 8,19 M., für Berlin allein 21,67 M., für Groß-Berlin 21,75 M. Das sind Zahlen, die man nicht weiter zu erläutern braucht, die aber auch für denjenigen überraschend sind, der die überlegene Steuerkraft der Hauptstadt schon gesehen hat. Merkwürdig bleibt es immerhin, daß die industriell so reich entwickelte Provinz Schlesien nicht imstande ist, die Wage der aufgezählten sechs östlichen Provinzen und Schleswig-Holsteins obendrein zuungunsten Berlins sinken zu machen.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist am Samstag früh nach Berlin zurückgekehrt. Bald nach seinem Eintreffen nahm der Kaiser eine Reihe militärischer Meliorungen entgegen. Dabei meldete sich auch Oberst v. Reuter, der bisherige Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 90, der zum Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12 ernannt ist.

Auf Erfundungen an zuständiger Stelle wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt, daß dem König von Bayern tatsächlich der Vorschlag einer Amerikareise mit dem Dampfer „Vaterland“ gemacht wurde, der König sich jedoch entschlossen habe die Reise nicht zu unternehmen.

\* Besserung im Befinden des Kardinals Kopp. Auf die Anfrage eines Preßlauer Blattes nach dem Befinden des an einer Lungenentzündung erkrankten Kardinals Fürstbischofs Kopp telegraphierte der Leibarzt des Kardinals, Dr. Pohl: „Das Befinden Sr. Eminenz Kardinals Kopp gibt zu besonderen Besorgnissen dermalen keine Anlaß. Die Lungenentzündung, welche sich am 18. Februar einstellte, geht erfreulicherweise zurück. Das Allgemeinbefinden ist nicht schlecht. Die Herzähnlichkeit ist gut, auch die Nahrungsauaufnahme genügend. Die Temperatur schwankt zwischen 37 und 37,8. Eine Augenentzündung verursacht allerdings große Schmerzen.“

\* Eine Duellsforderung des Kölner Polizeipräsidenten an den preußischen Landwirtschaftsminister? Der Polizeipräsident von Köln, v. Weegmann, dessen Stellung seit dem Kölner Polizeiprozeß für erschüttert galt, hat, wie den „A. R. A.“ aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, eine Herausforderung zum Duell an den preußischen Landwirtschaftsminister v. Scholtens, den früheren Oberpräsidenten der Rheinprovinz, gerichtet. Minister v. Scholtens soll, wie erklärt wird, die Forderung nicht beachtet haben.

\* Kein Rücktritt Bassermanns von der Parteileitung. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wollen erfahren haben, daß der Abgeordnete Bassermann bestätigte, bei der am 29. März in Berlin stattfindenden Sitzung des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei die Leitung der Geschäfte niedergelegen. Der „Hamburger Korrespondent“ ist auf Anfrage von Herrn Bassermann ermächtigt worden, diese Meldung für durchaus unbegründet zu erklären.

\* Eine Reichstagskandidatur für den früheren Gouverneur von Ostafrika? Zur Reichstagswahl in Braunsberg-Hellberg schreibt man der „Köln. Volkszeitung“: Auf Anregung aus Berliner parlamentarischen Kreisen hin ist man im Wahlkreis Braunsberg-Hellberg dem Gedanken nähergetreten, dem soeben in den Ruhestand getretenen früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Wtr. Geh. Rat Ehren. v. Reichenberg, die Kandidatur anzubieten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden, jedoch würde bei Verwirklichung des Gedankens infolge der die örtlichen Gegenseite und Unterströmungen weit überragenden Persönlichkeit des Kandidaten sowohl die Geschlossenheit der Partei im Wahlkreis gewährleisten sein als auch die Zentrumsfraktion um ein einschneidendes und mit hervorragenden politischen Fähigkeiten ausgestattetes Mitglied vermehrt werben.

\* Die Frage der Änderung des Reichsvereinigungsgesetzes. Die „Rhein.-Westf. Zeit.“ erfährt aus Berlin: Zu den Mittelungen des Staatssekretärs Grafen v. Nödern in der elz-

lohringischen Kammer ist zu bemerken, daß man zurzeit im Bundesrat die Absicht hat, eine Änderung des Reichsvereinigungsgesetzes durchzuführen, zu dem Zweck, die deutsch-türkische und fremdtürkische Presse zu bekämpfen. Dadurch wäre es dann möglich, von einer Ausnahmeverfügung für Elsass-Lothringen abzusehen.

\* Zur Bürgermeisterwahl in Konstanz. Die für die Wahl des Oberbürgermeisters von Konstanz eingesetzte Kommission wird nach einer Vereinbarung der Nationalliberalen, Fortschritts und Sozialdemokraten den Bürgermeister und Bandabgeordneten Dietrich in Reih als einzigen Kandidaten dem Gemeindeskollegium in Vorschlag bringen. Das Zentrum verhält sich ablehnend.

\* Ein Defizit im hamburgischen Staatshaushalt. Nach Schätzung des Ergebnisses der Staatshaushaltsermittlung für 1913 stellen sich die Einnahmen auf 184 292 000 M., die Ausgaben auf 188 831 400 M., das ergibt einen Fehlbetrag von 4 589 000 M., der durch die vorhandenen Überhüsse früherer Jahre gedeckt wird.

\* Die Eingemeindungen in die Stadt Essen. Der Kreistag des Landkreises Essen genehmigte am Samstagabend mit 42 gegen 10 Stimmen das Auscheiden der vor den Toren Essens gelegenen Gemeinden Vorbeck, Altendorf, Bredeney und Haarzopf aus dem Verband des Landkreises Essen. Der Landkreis verliert dadurch 130 000 Seelen, die nach Essen eingemeindet werden. Die Einwohnerzahl der Stadt Essen wächst damit auf 450 000. Der Kreistag nahm ferner eine Entschließung an, die die Staatsregierung auffordert, in Zukunft Vorlagen dieser Art erst dann dem Provinziallandtag zu unterbreiten, wenn vorher der Kreistag gehört worden ist.

\* Auflösung des Reichsverbandes deutscher Ärzte. Von zuständiger Seite erhält das Wolff-Bureau folgende Mitteilung: In der gestern im Centralhotel in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Reichsverbandes deutscher Ärzte ist die Auflösung des Verbandes beschlossen worden unter folgender Begründung: Im Verlauf der jüngsten Einigungsverhandlungen im Reichsamt des Innern, an denen auch der Reichsverband deutscher Ärzte auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern beteiligt gewesen ist, ist unter dem 23. Dezember 1913 ein Abkommen zwischen Arzten und Kassenverbänden abgeschlossen worden, wodurch die Programmforbitten des Reichsverbandes erfüllt und auf zehn Jahre festgelegt sind. Demzufolge hat der Reichsverband nunmehr sein Ziel erreicht und kann befriedigt die Waffen niederlegen.

\* Zur Mahregelung zweier Ingenieure in Köln. In einer großen öffentlichen Versammlung protestierten Samstag über 1000 Angehörige in Köln gegen die Mahregelung zweier Ingenieure bei der Firma Humboldt, die die Ingenieure entlassen hat, weil sie bei der Direktion wegen der Urlaubsvoraussetzung der Angestellten vorstellig wurden. Sympathieerklärungen kamen von der Fortschrittlichen Volkspartei, von den Sozialdemokraten, freien und christlichen Gewerkschaften und zahlreichen Angestelltenverbänden. Eine Resolution wurde gegen zehn Stimmen angenommen, die besagt, daß eine Mahregelung vorliegt, und Protest dagegen erhobt.

\* Die Gründung der Kaufmannsberholungsheim. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannsberholungsheim eröffnet ihr Heim in Nürnberg am 1. Mai, das Heim in Bad Salzhausen (Hessen) am 1. April.

\* Die Gründung der weltwirtschaftlichen Gesellschaft. Nach einem Referat des vormaligen Präsidenten des Statistischen Amtes erfolgte gestern die Gründung der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

## Rechtspflege und Verwaltung.

\* Ein neuer Direktor im Justizministerium. Zum Direktor im Justizministerium ist der Vortragende Rat Geh. Oberjustizrat Ernst Kübler ernannt worden. Kübler wird damit der Nachfolger des jüngsten Unterstaatssekretärs in den Reichslanden Bremen in der Leitung der Abteilung 3 (Strafsachen und Gefängniswesen) des Justizministeriums.

\* Zur Überfüllung des Anwaltsberufs. Nach dem Vorbilde der Rheinisch-Westfälischen Vereinigung hat sich am Samstag in Berlin mit zunächst 300 Mitgliedern eine

märkische Vereinigung zur Abwehr der Überfüllung des Anwaltsstandes gebildet.

## Heer und Flotte.

Weitere Offiziere für die deutsche Militärmision in der Türkei. Der Standort Straßburg wird zu der deutsch-türkischen Militärmision einen weiteren Teilnehmer stellen; Hauptmann Hüniger, Kompaniechef im 1. unterfränkischen Infanterie-Regiment Nr. 182, wird als Oberst in die ottomanische Armee eintreten. Der noch junge Offizier hat den Feldzug in Deutsch-Südwestafrika mitgemacht. Auch der Hauptmann und Kompaniechef im sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 182, Schierholz, ist mit Pension zur Disposition gestellt worden. Er ist mit der deutschen Militärmision nach Konstantinopel kommandiert und mit höherem Offiziergrad in die türkische Armee eingestellt worden.

\* Die Erfüllung der berechtigten Wünsche des Sanitätskorps. In den Berichten über die Halbjahrhunderfeier der Militärärztlichen Gesellschaft zu Berlin wird bereits kurz eine Neuordnung, durch deren Einführung der Kaiser die hohen Verdienste unseres Sanitätskorps zu ehren gedenkt, erwähnt. Wie erfahren dazu folgendes: Bis her erwiesen Abteilungen, die von Unteroffizieren oder Mannschaften geführt wurden, Militärärzte keine Ehrenbezeugungen. In Zukunft werden Sanitätsoffiziere von diesen Abteilungen die gleichen Honneurs zuteilen werden wie den Offizieren. Auch die Ausstattung der Chefarztsgruppe Garnisonlazarette mit Disziplinarstrafen über die zu den Lazaretten gehörenden und darin aufgenommenen Unteroffizieren und Gemeinen bedeutet in bezug auf diese Vorgesetztenbefugnis die Gleichstellung der Sanitätsoffiziere mit den Offizieren. Als eine besondere Genehmigung wird es das Sanitätskorps empfinden, daß für die Beisehung seiner verstorbenen Mitglieder besondere Festfeiern über die dabei zu erweisen den militärischen Ehren getroffen werden. Die Verleihung der Feldbinde nach einem besonderen Ritus bringt für die Militärärzte ein ihrem Offizierscharakter entsprechendes Dienstabzeichen, dessen fehler sie bis dahin schmerlich empfunden haben. Alle erwähnten Neuerungen entsprechen lang gehegten Wünschen des Sanitätskorps; sie wurden daher auch bei der Bekanntgabe in der Militärärztlichen Gesellschaft mit großer Freude aufgenommen und sie werden zweifellos in weiteren Kreisen des gesamten Sanitätskorps und aller seiner Freunde ebenso dankbar begrüßt werden. Der Zeitpunkt ihrer Einführung ist um so besser gewählt, als sich gerade in den letzten Tagen die überaus verdienstvolle Einweihung unseres Sanitätskorps auf den Gesundheitszustand der Armee wiederum im hellsten Lichte gezeigt hat.

\* Der Zwischenfall bei dem Flottenbesuch in Rio de Janeiro. Amtlich wird mitgeteilt, daß die aus Rio de Janeiro verbreitete Nachricht des tragischen Todes des Marinestabsingenieurs Schadla von dem Anwaltshof „Kaiser“ unzutreffend ist. Dagegen starb der Marinestabsingenieur Siegemann von dem gleichen Schiffe infolge einer vor vier Tagen infolge einer durch Fahrlässigkeit erhaltenen Schußverletzung an Herzschwäche.

\* Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ hat gestern morgen die Fahrt nach dem Mittelmeer angetreten.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

\* Der deutsch-böhmisches Ausgleich übermäßig gescheitert. Wien, 22. Febr. Die Blätter veröffentlichten einen Brief Bachmanns, des Führers der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, an den Ministerpräsidenten, in dem er erklärt, daß die Partei an den Ausgleichskonferenzen nicht mehr teilnimmt.

### Frankreich.

\* Der Gesundheitszustand in der Armee. Paris, 22. Febr. Der Gesundheitszustand in der französischen Armee läßt trotz der eingetretenen milden Witterung nach wie vor zu wünschen übrig. In Toul ist gestern ein Sergeant an Scharlach gestorben. Aus Longwy wird ein siebenter Todesfall an Dungeness.

Mitarbeiterin unseres Blattes, in heute nach in Berlin-Lichterfelde im fast vollendeten 88. Lebensjahr gestorben. Ihre bekanntesten Romane sind: „Die Hungersteine“, „Ri“, „Der Gottüberwinder“, „Die Schnürlungen“, „Kunst und Kunst“.

\* Dem Schauspielhaus Düsseldorf ist nunmehr das alleinige Uraufführungrecht des chinesischen Schauspiels „Die gelbe Jade“ für Deutschland übertragen worden.

\* „Burischen heraus!“, ein Schuldrama von Friedrich Hössmann, dem Verfasser der Schauspiele „Was du erbst“ und „Kameradschaft“, fand bei seiner Uraufführung im Bremer Schillertheater einen außergewöhnlichen Erfolg und starren Erfolg.

\* Das Deutsche Theater in Berlin wollte das Drama „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“ von Fritz v. Unruh zur Uraufführung bringen, das Stück wurde jedoch verboten. Die Maßregel wird darauf gestützt, daß in dem Drama Mitglieder des königlichen Hauses auf die Bühne gebracht werden.

\* Rosa Poppe, die Hörerin des Berliner Königlichen Schauspielhauses, ist zurück auf einer Indienreise bestanden. Die Künstlerin wird übrigens Ende Mai ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Mitglied des Berliner Hoftheaters feiern können.

\* Der Millionenzug, Militärstävte von Karl Müller-Malberg, hatte bei seiner Uraufführung in Duisburg einen starren Erfolg.

\* Bildende Kunst und Musik. Die Stadt Hannover darf sich rühmen, daß die bedeutendste Bild eines deutschen Meisters, das in den beiden letzten Jahrzehnten im Kunsthandel aufgetaucht ist, in ihren Besitz gebracht zu haben. Es handelt sich um die bislang kaum bekannte zweite und unbestritten schönste Fassung des „Kinderstänchen“ von Anselm Feuerbach, die erst vor kurzer Zeit durch die Galerie Karl Haberstock in Berlin aus ihrer Verbargenheit in Privatbesitz gezogen worden ist.

\* Leoncavallos neue Oper „Die Bigenner“ wird am nächsten Freitag in Gegenwart des Komponisten im Mainzer Stadttheater zum ersten Male in Deutschland aufgeführt.

\* Siegmund von Haussgger wurde vom Großherzog von Oldenburg die Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

## Feuilleton.

### Residenz-Theater.

Sonntag, den 21. Februar: „Faschings-Szene“ von Julius Rosenthal. „Der ungetreue Edelhart“. Ein Schwan in 3 Akten von O. Sturm.

Hans Sturm, der frühere beliebte Charakterdarsteller des Residenz-Theaters, der noch in der Bahnhofstraße seines Amtes waltete, hat sich entschieden gestern als phantasiereicher Schwanldichter den Wiesbadener vorge stellt. In seinem Schwan geht es undenbar und unglaublich toll zu. Der erste und der dritte Alt dürfen straffer zusammengezogen werden, — der mittlste Alt „Jann so bleibend!“

Der ungetreue Edelhart ist gar nicht ungefeit, nur um seinem Schwager aus der Patsche zu helfen, hat er sich mit diesem Eigenschaftswort behängen lassen. Sein Schwager, der Aufius, ist bereits dreimal von seiner jungen Frau erwischen worden, und so beschwört der leichtsinnige Fritz seinen Schwager, für dieses eine Mal die Schuld auf sich zu nehmen. Einmal wird Edelarts Frau schon verzeihen, die eigene Gattin ihm, Fritz, aber niemals mehr die vierte nachweisliche Untreue. Edelhart, der gute Kerl, läßt sich erweichen und nimmt alle Unannehmlichkeiten auf sich. Dafür wird er aber lächelnd glänzend belohnt. Geld steht ihm zu, einen Orden bekommt er auch, sein Schwiegervater wird durch ihn Geheimrat und sagt ihm wohlwollend: „Fahre so fort!“ Mehr soll aber aus dem wirtellosen Inhalt nicht verraten werden. Man sieht schon aus diesen Andeutungen, daß es viel zu belachen gibt. Ist der zweite Alt nur auf Unsinne gestellt, so längt im dritten Alt etwas Satire durch, da werden menschliche Schwächen mit Humor gegeißelt.

Die Darsteller geben sich wieder alle Mühe, dem Schwan zum Erfolg zu verhelfen: allen voran Rudolf Bartak als ungetreuer Edelhart. Um ihn gruppieren sich meist bestem Belügen die Damen Saltern, Horsten, Richter, Schön und Böhm und die Herren Bertram, Siegler, Schäfer und Beug. Herr Beug sollte es sich zwar nicht zu sehr angewöhnen, in jeder Rolle ein Gesicht zu schneiden wie ein Säugling, dem man die Milch verweigert, oder der sonstwie Unbehagen spürt. Das ist einmal recht amüsant, wirkt aber auf die Dauer zu einstörmig. Zugdem

behauptete er sich in allen Ehren und trug nicht minder zum Erfolg des Abends bei.

Dem tollen Schwan ging eine kleine Faschingsszene des Haussdichters Julius Rosenthal daraus. So wichtig die Faschingsszene im vergangenen Jahr war, diese Faschingsszene gelang nicht so ganz und zündete auch nicht recht, obgleich sich Joseph Commer als Serenissimus und Willi Schäfer als Kindermann erfolgreich einsetzten.

Die Stimmung im ausverlaufenen Saale war ausgezeichnet, gerade richtig, mal auf dem Rosenball den Höhepunkt zu erreichen. So wurde das Publikum mitgerissen — durch einen Sturm!

B. v. N.

### Aus Kunst und Leben.

\* Berliner Theaterbrief. Peer Gynt II. Nach der Tragödie zweitem Teile das letzte Wort. Also diese Tat des Königl. Schauspielhauses an Ibsen war eine Unrat. Der Meister Edart, der „deutsche Umgestalter“, der schon nach dem ersten Eindruck zu den schlimmsten Hoffnungen berechtigte, hat sie alle, und noch über Erwartungen erfüllt. Er macht Amputationen, falsche Einventungen, Verschiebungen von Szenen, er häuft in Ibsens Werk wie ein Bandalie, verdreht Sinn und Stimmung, und das alles im Namen der gekrönten moralischen Bildungsanstalt, sub umbra alacrum tuarum. Das Despotische Eiffelvolle wird für die Regie zur Hauptrolle — der Schiffuntergang wirkt technisch allerdings verblüffend —, und eine entschiedene Neigung überwog, die mit so schlimmen Weisheiten gefüllte Erkenntnisdichtung zu einem melodramatischen Spektakulum zu machen. Freilich schauspielerisch gab es Eindrücke, die über die theatralische Ausstattungs-ästhetik hinauswuchsen: Vor allem Helene Thimig's befehlige Anmut und glaubensstarke Liebe; die von ihrer Erfolgerkraft überzeugte; Clewing brachte manches, aber er zwang nicht die flackernden Wesensfunken Peers zur dämonischen Flamme zusammen. Aus der Gestaltung und rotteten Kronprinz und Bohl als der richtende Knopfzieher und Bohl als die grinsende Spottgeburt des Doktor-Wien. Die Grimasse des Bahnstinks voll lieferter Bedeutung zeichnete als Dr. Begriffenfeld scharf umrisSEN Herr Ballentin.

F. P.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur, Gertrud Franke-Schiewelbein, die bekannte Romanchriftstellerin, eine gelegentliche

zündung gemeldet. Die Zahl der in auch an Masern erkrankten Soldaten beläuft sich auf 90; drei von ihnen sind inzwischen gestorben. Die Gesamtzahl der in den Garnisonlazaretten befindlichen Soldaten beträgt 150. Auch aus Le Mans werden aus dem Garnisonlazarett drei neue Todesfälle gemeldet, und zwar zwei infolge Schalach, einer infolge Unzenentzündung. Die Gesamtzahl der Todesfälle in dieser Garnison beläuft sich auf sechzehn.

Gegen die dreijährige Dienstzeit. Paris, 21. Febr. Eine Gruppe von Mitgliedern der französischen Kammer, unter ihnen der Abgeordnete Augagneur, beschäftigt die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zu beantragen, die feststellen soll, wer in den einzelnen Fällen die Verantwortlichkeit bei der Anwendung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit trägt. Nach der gestrigen Rede des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium Maginot bedeutet ein solcher Antrag eine direkte feindliche Auseinandersetzung gegen die dreijährige Dienstzeit selbst und sogar einen Mitheraussontrag gegen die Regierung.

Ein „Abbild des französischen Volkes“. Paris, 23. Febr. Auf einem Banquet zu Ehren des 93 Jahre alten Veteranen Nolland, der im Jahre 1854 bei der Belagerung von Sidi Brahim durch die australischen Algerier seine Kampferfolgen durch seinen Heldentum neu anfeuerte und zum Sieg führte, hielt Präsident Poincaré eine Rede, in der er sagte: „Ist dieser Soldat nicht das Abbild des französischen Volkes, welches durch Rücksicht niemals gebeugt wird, sondern stets vertrauend voll und unbegähnbar bleibt?“

### Rußland.

Die Bergewaltigung Finnlands. Petersburg, 23. Febr. Wie in informierten Kreisen verlautet, geht Finnland aufs neue schweren Tagen entgegen. Es soll der endgültige Beschluss gefasst worden sein, den Landtag, falls er die Ausführung der Urause des Zaren fernher ablehnen und in seinem passiven Widerstand beharren sollte, aufzulösen und zwei Schützen- und Kosaken-Regimenter nach Finnland zu verlegen, denen Ende April noch eine ganze Division folgen soll. Die Truppen sollen dann dauernd in Finnland bleiben, und zwar unter gleichzeitiger Verhängung des Belagerungszustandes. Dabei soll die lokale Polizei durch russische Gendarmerie ersetzt werden.

Sir Edward Grey als „Tripelententchef“. Petersburg, 23. Febr. Informierte russische Diplomaten bestätigen die Absicht des Ministers des Auswärtigen Sossonow, in London einständiges Beratungsorgan für die Tripelentente zu gründen. Diese Einrichtung soll aber keineswegs als eine besondere Auseinandersetzung des Dreiverbandes aufgefaßt werden, sondern einfach zur Erleichterung und Beschleunigung des diplomatischen Verkehrs zwischen Petersburg, Paris und London dienen. Sossonow habe London vorgeschlagen, weil er Sir Edward Greys Leitung besonderes Vertrauen entgegenbringt.

### Balkanstaaten.

Keine Mobilisierung der zweiten montenegrinischen Brigade? Cettigne, 22. Febr. Alle Gerüchte von angeblichen kriegerischen Ereignissen an der albanischen Grenze und die damit im Zusammenhang stehende angebliche Mobilisierung der zweiten montenegrinischen Brigade werden als völlig erfunden bezeichnet und dürften darauf zurückzuführen sein, daß die Einberufung der ersten und zweiten Rekutenkasse demnächst erfolgen wird und die jetzt an der albanischen Grenze garnisonierenden Militärs truppen abschicken.

Eine serbische Kriegsflotte? Belgrad, 22. Febr. „Kos Journal“ regt die Schaffung einer serbischen Kriegsflotte an, welche für den Fall eines serbisch-griechischen Bündnisses die griechische Flotte verstärken soll, noch einer eventuellen Auflösung des Bündnisses aber an der montenegrinischen Küste eine eigene Flottenbasis schaffen würde.

Griechenlands Antwort auf die Note der Mächte. Athen, 22. Febr. Die griechische Regierung hat gestern den Gesandten der Großmächte ihre Antwortnote auf die Vorschläge, betreffend die Regelung der strittigen Grenzfragen, überreicht. In der Inschrift spricht Griechenland seinen Dank für die von den Mächten getroffene Lösung aus, verlangt aber für die auferlegten Gebietsbeschränkungen angemessene Entschädigungen auf anderen Gebieten. Von besonderer Wichtigkeit ist, was Griechenland häufig der Räumung von Nordpiräus vorschlägt. Die besetzten Gebiete sollen von den griechischen Truppen den allmählich vorstossenden albanischen Soldaten unter der Führung holländischer Offiziere übergeben werden.

### Türkei

Die Adalia-Koncession an Italien. WCB. Konstantinopel, 22. Febr. Nach sicherer Informationen, die in diplomatischen Kreisen bestätigt werden, erteilte das Ministerium für öffentliche Arbeiten endgültig die Konzession für die Eisenbahlinie von Adalia nach Burdur an eine Gruppe von italienischen Kapitalisten unter Führung der Banco Commerciale Milano, welche hier eine ottomanische Gesellschaft gebildet hat, die im vergangenen Sommer das Recht zum Studium des Baues von Eisenbahnen im Bassin von Adalia erhalten hatte. Der Beamte im Ministerium für öffentliche Arbeiten Ghaliş reist übermorgen mit einigen italienischen Ingenieuren ab, um die endgültige Trasse festzustellen, welche vorläufig nur bis zu einer Entfernung von 40 Kilometern von der englischen Linie Smyrna-Aidin reichen soll, weil die in London zwischen dem Vertreter der italienischen Finanzgruppe, Rogara, und der englischen Gesellschaft geführten Verhandlungen, betreffend den Verzicht der englischen Gesellschaft auf die Klausel, welche den Bau der Eisenbahlinie über eine Entfernung von 40 Kilometer hinaus und die Verbindung der italienischen Linie mit der Linie nach Aidin verbietet, noch nicht abgeschlossen sind, und, wie bereits gemeldet, auf Schwierigkeiten stoßen.

Gesamtauliche Konzessionen an französische Gesellschaften. Konstantinopel, 22. Febr. Die Regierung hat neuerdings sehr wertvolle Konzessionen, darunter die reichen Kupferminen von Argaman, an französische Gesellschaften vergeben.

### Ägypten

Ein Attentatsversuch auf den Sonderzug Lord Kitchener. Cairo, 21. Febr. In der Nähe des Dorfes Minie wurde ein Attentatsversuch auf den Sonderzug Lord Kitchener angedeutet von nationalistischer Seite verübt. Es waren

starke Ballen über die Schienen gelegt. Der Zug, in dem auch der deutsche und der französische Gesandte saßen, konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

### Vereinigte Staaten.

Amerikas Schiedsgerichtsverträge. New York, 22. Febr. Der Senat der Vereinigten Staaten hat die allgemeinen Schiedsgerichtsverträge mit England, Japan, Italien, Spanien, Norwegen, Schweden, Portugal und der Schweiz ratifiziert.

### Mexiko.

Zur standrechtlichen Erziehung des Engländer Benton. El Paso, 21. Febr. Das Protokoll der kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen Benton ist heute in Zweck veröffentlich worden. Daraus geht hervor, daß Benton erschossen worden ist, weil er versucht habe, General Villa tatsächlich anzugreifen. Die Zeugen bestätigten, daß ein Streit stattgefunden und Benton einen Revolver gezogen habe. Benton war bei der Verhandlung zugegen und wurde von einem Anwalt verteidigt. Die Verhandlung war öffentlich.

### Japan.

Ein Unterseeboot vermisst. Tokio, 22. Febr. Ein Unterseeboot, das ausgesandt war, verschossene Übungstorpedos aufzusuchen, wird seit drei Tagen vermisst.

### China.

Die Grenel des „Weißen Wolfs“. Peking, 21. Febr. Bei der Plünderung Lüanschau am 29. Januar durch Räuber unter Führung des Weißen Wolfs wurden von ihnen 1800 Männer, Frauen und Kinder niedergemacht. 25.000 Mann starke Truppen nähern sich jetzt dem befestigten Platz des Weißen Wolfs bei Tschaungang in Lüanschau, wo 2000 Räuber waren, von denen die Hälfte mit modernen Gewehren bewaffnet sind. Man meint, daß die zur Bande des Weißen Wolfs gehörenden Räuber den Mittelpunkt für einen neuen Aufstand bilden werden, wenn nicht die Gelegenheit benutzt wird, sie auszurotten; die Truppen zeigen jedoch eine starke Abneigung gegen einen solchen Angriff.

### Luftfahrt.

Schwerer Fliegerunfall. Berlin, 23. Febr. Der Flieger Breitbeil, der gestern nachmittag dem Publikum seine neuen Sturz- und Kurvenflüge vorführen wollte, stürzte aus etwa 80 Meter Höhe ab und erlitt dabei schwere Verletzungen. Er war bereits 10 Minuten geflogen und hatte bereits einige nennenswerte Flüge absolviert. Als er um 3.20 Uhr im Spiralflug niedergehen wollte, verlor er die Gewalt über die Maschine, wahrscheinlich infolge eines Schwundes, und stürzte ab. Er erlitt einen schweren rechten Oberschenkelbruch und anscheinend schwere innere Verletzungen. Er wurde ins Kreiskrankenhaus zu Britz verbracht. Der Apparat ging vollständig in Trümmer. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als die Mutter und die Frau des Fliegers auf dem Flugplatz zugegen waren.

Das 23. Zeppelin-Luftschiff. Friedrichshafen, 21. Febr. Heute vormittag 8 Uhr ist hier das 23. Luftschiff Zeppelinscher Konstruktion zu seiner ersten Werkstattfabrik aufgestiegen. Das Luftschiff geht in kurzem in den Dienst der Militärverwaltung als „L. 8“ über und wird in Trier stationiert. Führer des Schiffes ist Hauptmann Andrei vom 8. Luftschifferbataillon in Düsseldorf. Am nächsten Dienstag wird die Abnahmekommission in Friedrichshafen eintreffen.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Wiesbadener Fastnacht.

Endlich oder Gott sei Dank! Je nach Neigung und Gefühlsveranlagung wird in diesem Jahr der Höhepunkt der Karnevalssaison, der gleichzeitig das Ende närrisch-fröhlicher Wochen bedeutet wird, begreift. Fast zu viel stand diesmal den Urhebern und Arrangeuren karnevalistischer Veranstaltungen gut zur Verfügung, aber ehe die rechte Freude mobil wurde, war der kurze Termin, der übermütige Ausgelassenheit bis zu einem gewissen Grade entschuldigt, bereits erreicht, ohne daß der offizielle Nummenschau richtig zum Ausdruck kam. Die Seiten sind zu ernst! Darauf wird immer wieder hingewiesen, wenn das schwundende Verständnis für Humor und harmlosen Unfunf erlahmt und entschuldigt werden soll. Prinz Karneval, der närrische Beherrscher seiner Getreuen, scheint seine Macht nicht mehr so nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen, wie es früher wohl der Fall war. Vielleicht wird er zu alt oder zu unzligemäßig für eine Generation, die in ihren Lustbarkeiten und Unterhaltungsveranstaltungen unfehlbar geworden ist, die sich bei solchen Gelegenheiten führen lassen müssen von Stimmungsmachern, die immer seltener werden und ihrem Ruf kaum mehr den Eifer früherer Zeiten entgegenbringen. Der Wille zum Amüsieren ist noch vorhanden, das beweisen die zahlreichen Maskenbälle, die in diesen Wochen vor sich gingen und heute und morgen noch vor sich geben werden. Aber damit ist auch das Programm des Karnevals bereits erschöpft. Von humorvollen Sitzungen und Rappensabenden war herzlich wenig in diesem Jahr zu bemerken, und zwar — das ist immerhin ein des Negativierens wertes Zeichen der Zeit —, ohne daß darüber ein übermäßiges Bedauern laut geworden wäre.

Und jetzt sind wir mitten drin in den drei oder vier Tagen, die noch einmal zum Ausloben Gelegenheit geben sollen. Am Samstagabend bildet ein heiter Regenquäl die Einleitung der Ballveranstaltungen, die laut Bekanntgabe in den Tagesblättern in fast allen zur Verfügung stehenden Sälen stattfinden sollten. Diese letzte Tafelnde paßte zwar nicht so recht zu dem bunten Aufzug der Masken, die den Städten der Fröhlichkeit zuströmten, verhinderte aber nicht, daß trotz des sehr nahe bevorstehenden Ultimos überall die Stimmung bald jenen Höhepunkt erreichte, von dem in einem Referat über solche Veranstaltung immer die Rede zu sein pflegt. Im Kurhaus ging der vierte und letzte Maskenball in dem üblichen Rahmen seiner Vorgänger vor sich, ohne daß diesmal trotz des zahlreichen Besuchs jene Ausgelassenheit hervortrat, welche die Besiedeltheit der Gäste herbringt. Man war diesmal zu viel unter sich und konnte sich trotz der Verschiebung schon nach dem ersten One-Night-Show um ging es meist etwas soller zu, ohne daß damit ein mer-

licher Zwang die Benutzungsfähigkeit der Teilnehmer irgendwie beeinträchtigt hätte. Hier wie bei den übrigen Maskenbällen war eine beachtenswerte Ausdauer zu konstatieren, die auch noch anhielt, als das fröhliche Treiben in den frühen Morgenstunden des Sonntags seine Fortsetzung in den Cafés lokalen Land.

Am Sonntag kam dann zum Ausdruck, daß wenigstens bei der Jugend der Sinn für die fröhliche Maske oder doch nicht im Aussterben begriffen ist. Die niedlichen Notkäppchen, Ländchesshüte, Clowns und Pieretten, die mit mehr oder weniger Anmut das Miniaturstüm trugen und sich bemühten, mit Brüderchenköpfen und Spieldoseninstrumenten Stimmung in den etwas verschloßenen Karneval zu bringen, belebten trotz des nicht gerade sehr verlockenden Wetters bis zum Eintritt der Dunkelheit die Straßen der Stadt, und an dem Geräusch gemessen, das sie verursachten, haben sich die „kleinen Karren“ gestern ganz grohartig amüsiert. Das Treiben auf der Langgasse, das in früheren Jahren so lärmvoll war, daß es durch Polizeiverordnungen geregelt und damit seiner Charakteristik beraubt werden mußte, war in den Nachmittagsstunden außerordentlich lebhaft, trotzdem sich nur selten ein „großer Narr“ zeigte, der beinahe angezündet wurde als das übriggebliebene Wunder eines früheren Hochstings, der durch den Ernst der Zeiten noch keine Beeinträchtigung erfuhr.

### Reformkino.

Die Bedeutung des Kinos für Lehrzwecke wird allmählich auch in den Kreisen unserer Bevölkerung anerkannt, die bis dahin dem Kinowesen gleichgültig oder wegen vieler bedauerlicher Auswüchse direkt ablehnend gegenüberstanden. Der außerordentliche Fortschritt auf diesem Gebiet der Technik zwinge jeden Gebildeten, sich mit der Sache auseinanderzusetzen, und die Beschäftigung mit der Kinofrage führt dann ganz von selbst zu den Verbesserungsvorschlägen für die Praxis, die man unter dem Namen Reform- oder Bildungskino zusammenfaßt. Wie sehr in unserer Bürgerlichkeit die Förderung dieser Frage erfreut wird, das beweist die von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild“ einberufene Versammlung im Saal der „Turngesellschaft“, die außerordentlich zahlreich besucht war. Für die Vereinigung bedeutet es eine große Genugtuung, ja konnte der Vorsitzende, Rector W. Breidenstein, in seinen Gründungsworten mit Recht ausführen, daß es in vierjähriger zäher Arbeit seines 8. Arbeitsausschusses endlich gelungen sei, einer einigermaßen befriedigenden Lösung des Problems näherzukommen. Bildhauer López gab dann in eingehendem Vortrag ein Bild von der geleisteten Arbeit und führte zugleich in die weiteren Pläne ein. Der Plan der Gründung eines selbständigen Bildungskinos, daß gute, lehrrende Filme täglich zur Vorführung bringt, läßt sich heute aus finanziellen Gründen noch nicht verwirklichen. Einen Schritt vorwärts auf diesem Wege kam man aber, als die Vereinigung des Kinos in der Schwalbacher Straße sich bereit erklärte, an zwei Tagen in der Woche Vorführungen im Sinne des Reformkinos und zu ermäßigten Preisen zu bringen. Jedenfalls bindende Abmachungen für eine bestimmte Zeit sind seitens der Wiesbadener Vereinigung nicht getroffen worden; sie behält sich nur die Auswahl der Filme vor und übernimmt es, durch geeignete Redner die notwendigen Erläuterungen zu den Filmen zu geben. Die vorbereitende und begleitende Erläuterung der wissenschaftlichen Filme ist nach dem Urteil aller Sachverständigen die unabdingbare Voraussetzung für das Verständnis des Dargebotenen. Außer diesen wissenschaftlichen Filmen sollen auch Märchen für unsere Kleinsten geboten werden. Für die Sicherung des Vorführungsmaterials kommen zunächst die wissenschaftlichen Filmzentrale Berlin, der Volksverein München-Blaibach und der Volksbildungverein Berlin in Frage. Damit das Unternehmen einmal finanziell gesichert ist und andererseits auch den verschiedenen Ansprüchen aus allen Kreisen der Interessenten entsprechen kann, wurde die Gründung eines Vereins beschlossen, dem nun der weitere Ausbau des Unternehmens vorbehalten bleibt. Der Vorsitzende dankte dem Referenten und stellte darauf fest, welche Vereine, Organisationen, Schullegionen u. a. in der Versammlung vertreten seien und Vertreter in den Beirat entsendet hätten. Außerdem fast sämtlichen Volks- und Mittelschulen und den meisten höheren Schulen waren vertreten, bzw. haben Delegierte in den Beirat entsendet: Kreisstrijgerverband Wiesbaden-Stadt, Krieger- und Militärverein, Jungdeutschland-Jugendwerk, Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wiesbadener Beamtenverein, Wiesbadener Lehrerverein, Kirchlich-soziale Ortsgruppe Wiesbaden, Kirchlich-soziale Frauengruppe, Jugendverein der Königliche Christliche Verein junger Männer, Kaufmännische Fortbildungsschule, Evangelischer Missionsverein Basel, Kirchlich-positive Vereinigung, Handwerkerverband, mehrere Innungen, Königl. Landratsamt, Königl. Staatsanwaltschaft, Verein zur Förderung der Amateurphotographie, Verein Süd-Wiesbaden, Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein, Freie evangelische Vereinigung, Verein für das Deutschland im Ausland (Männer- und Frauengruppe), Kartell der christlichen Gewerkschaften, Jüdischer Jugendverein, Volksverein für das katholische Deutschland, Rhein- und Taunusclub, Alter Verein für Handlungskommiss, Jüdischer Verein für Naturkunde, Verein vom roten Kreuz für Krankenpflege in den Kolonien, Wiesbadener Philologenverein und Wiesbadener Volksbildungverein. Die an den Vortrag des Bildhauers López sich anschließende Aussprache brachte zum Ausdruck, daß die vertretenen Körperchaften und Behörden mit Nachdruck für die Förderung und den Aufbau des Bildungskinos eintreten wollen. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Hartmannshenn, Breohl, Dr. Stein, Kröller, Kunzheim, Hauffmann, Rector Breit, Thomas, Cron, Pfarrer Weit, Missionar Spaich, Staatssanitätswirt Dr. Müller, Dr. Heine, Direktor Weis. Zunächst wurden von pädagogischer Seite die Forderungen der Schule an das Bildungskino dargelegt. Die Vorführungen sollen in unmittelbarer Verbindung stehen, es darf nicht zu viel gehoben werden, mit dem lebenden Bild muß das feststehende Bild abwechseln. Von anderer Seite wurden wertvolle Worte gegeben für die Auswahl der Filme in der Hinsicht, daß der schullosen Jugend und auch den Erwachsenen Interessantes geboten werde. Den Lebensgang eines Jungen, der zur Marine geht, vom Schiffsjungen bis zum Kapitän, oder eines Handwerkers vom Lehrling bis zum Meister und dergleichen. Es wurde weiter darauf aufmerksam gemacht, daß bei den lebten Vorführungen in dem Kino der Schwalbacher Straße wiederholte viele Kinder und Erwachsene keinen Platz mehr gefunden hätten, und daß es in Zukunft kaum möglich sein werde, den Interessenten die gewünschten Plätze in ausreichender Zahl zur Verfügung zu stellen. Darum müsse es die Aufgabe des Beirats bleiben, Mittel und Wege zur Errichtung eines selbstständigen Bildungskinos aufzufinden, das nach Lage, Größe



Begegnung fest, die aus Anlaß der Kaiserreise stattfinden soll. Mit Bestimmtheit kann nur gesagt werden, daß ein Besuch in Schönbrunn auf der Reise nach St. Petersburg stattfinden wird, dagegen ist eine Begegnung mit dem König von Italien in Venedig wahrscheinlich. Den Besuch in Schönbrunn wird der Kaiser eventuell bei seiner Rüttreise abhalten, ebenso auch einen Besuch beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, den der Kaiser schon bei seiner ersten Anwesenheit in Konopisch versprochen hat. Von St. Petersburg aus dürfte der Kaiser auch einen Besuch in Athen abhalten und dann, wie angekündigt, nach Olympia gehen.

#### Zur Frage der Wiederbelebung der Garnison Sabern.

**S. Berlin**, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht) Nach einer Straßburger Meldung in der Sonntagsnummer der "Kreuzzeitung" sollen dem Bürgermeister Knöppler in Sabern zwei Fragen vorgelegt worden sein, erstmals ob er gewisse Garantien für die Aufrechterhaltung der Ordnung für den Fall übernehmen könne, daß die Garnison Sabern wieder belebt wird, und zweitens, ob er irgend einen Einfluß auf den Verlag des "Saberner Anzeigers" geltend machen könne. Der Bürgermeister habe beide Fragen verneint. Auf unsere Erforschung bei dem Kriegsministerium erklärte dieses, daß bisher von solchen Anfragen nichts bekannt sei. Das Kriegsministerium hat sich alsbald an das Straßburger Generalstabskommando mit dem Ersuchen um Bericht gewandt. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Antwort soll in amtlicher Form bekannt gegeben werden, ob und was an der Nachricht wahr ist.

#### Abschaffung der Königin von Holland nach dem Taunus.

**wb. Haag**, 23. Febr. Die Königin Wilhelmina ist um 8 Uhr 25 Min. infolge nach dem Taunus abgereist.

#### Ein albanisches Gelöbnis der Treue für den neuen Fürsten.

**Δ. Köln**, 23. Febr. (Eig. Drahtbericht) Nach der Rückkehr der albanischen Deputation aus Neuwalde am Samstagabend stieß sich im "Hotel Excelsior" eine vielbemerkte Szene ab: Die Mitglieder der Deputation nahmen gemeinsam das Abendessen ein. Der Delegierte Turtullis brachte dabei einen Trinkspruch auf Gjord-Bascha aus, wobei er diesem dafür dankte, daß er die Führung der Abordnung übernommen und so erfolgreich ihre Aufgabe zu Ende gebracht habe. Dann erhob sich Gjord-Bascha und forderte in einem Trinkspruch alle Anwesenden auf, von nun an stets einig zu sein und den neuen Fürsten mit allen Kräften zu unterstützen. Dieses Gelöbnis der Treue hat Gjord-Bascha in denkbaren starken Worten und in feierlicher Form ausgesprochen. Ein Gelöbnis in dieser Form sei, so wird versichert, für jeden Albaner geradezu heilig.

**wb. Leipzig**, 23. Febr. Die albanische Abordnung unter Führung Gjord-Baschas ist heute nach hier eingetroffen und begibt sich mittags nach Waldenburg.

#### Eine nordamerikanische Sonder-Meppublik?

**wb. New York**, 23. Febr. Nach einem Telegramm aus Chihuahua ist nach dort in Umlauf befindlichen Gerüchten der Wunsch der Verwirklichung nahe,

im Norden Mexikos eine neue Republik zu bilden, welche die Staaten Sonora, Chihuahua, Coahuila, Nuevo Leon, Tamaulipas und vielleicht Sinaloa umfassen würde. (Die neue Republik würde dann wohl bald von den Vereinigten Staaten annexiert werden. Schrift)

Der Schluß der deutschen Gesandtschaft in Veracruz durch deutsche Matrosen.

\* Paris, 23. Febr. Wie sich der "Clair" aus Veracruz melden läßt, hat der deutsche Kreuzer "Bremen" zum Schluß der deutschen Gesandtschaft zwei Maschinengewehre und 40 000 Patronen zur Verteidigung der Gesandtschaft im Falle eines Angriffs geladen. Das Kriegsmaterial wurde von einer Anzahl Matrosen der "Bremen" in Civil eskortiert.

#### Neuschnee im Schwarzwald.

**wb. Karlsruhe**, 23. Febr. Im ganzen Schwarzwald ist heute nach anhaltender Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank von plus 11 Grad Wärme gestern auf minus 2 Grad. Der Neuschnee liegt bis 10 Centimeter hoch

= Frankfurt a. M., 23. Febr. Frau Rosa Lutzburg hat gegen das Urteil der Frankfurter Strafkammer Revision angemeldet.

**wb. Hamburg**, 23. Febr. Die Hamburger Polizeibehörde verhaftete den angeblichen Kaufmann Alfred Geist, der gestern das Karl-Schulze-Theater pachtete und als Sicherheit gefälschte Sparkassenbücher hinterließ. Er unterstellt die Einnahmen und schädigte das Theater um ungefähr 500 M. In ähnlicher Weise schädigte er das neue Overhaus um einen weit bedeutenderen Betrag.

**wb. Oberstdorf (Murgtal)**, 23. Febr. Bei der heutigen Papier- und Pappentafel ereignete sich am Samstagabend ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Wielandt aus Reichenthal, Vater von 8 Kindern, der nach der Kanalschleuse geschickt worden war, um den Schieber zu schließen, glitt aus, stürzte in den Kanal und wurde aus diesem in die hochgehende Murg getrieben. Beim Sägewerk der Fabrik wurde Wielandt angeschwemmt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

## Wetterberichte.

### Deutsche Seewarte Hamburg.

23. Februar, 8 hr vormittags.

1= sehr leicht, 2= leicht, 3= schwach, 4= mittig, 5= frisch, 6= stark.  
7= sturm, 8=暴風, 9= Sturm, 10= starker Sturm.

Beobachtungs-Station	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.	Beobachtungs-Station	Barom.	Windrichtung u. Stärke	Wetter	Therm. Cels.
Borkum	740.2	SW 2	bedeckt	+ 8	Seitz	726.1	W 5	wolkig bedeckt	+ 8
Hamburg	741.0	SW 2	+	Altona	722.7	SSW 5	+	+	+
Swinemünde	741.0	SW 2	+	Paris	726.0	SSW 3	halb	+ 6	
Memel	754.0	O 5	bedeckt	+	Vilnas	745.0	SSW 3	bedeckt	+ 7
Aachen	741.0	SW 3	<	Christianssand	748.0	O 1	bedeckt	+ 7	
Hannover	741.0	W 1	<	Skagen	745.1	SO 8	<		
Berlin	741.0	SO 2	<	Copenhagen	744.5	OSO 2	<		
Dresden	741.0	SO 2	wolkig	Stockholm	737.1	OSO 5	halb		
Breslau	742.7	SO 3	<	Riga	734.2	SO 2	wolkig	- 2	
Metz	742.8	SO 3	<	Petersburg	734.2	ONO 1	halb	- 14	
Frankfurt, M.	742.8	SW 3	bedeckt	Warschau	740.0	OSO 2	bedeckt	+ 1	
Karlsruhe, B.	742.8	SW 3	Regen	Wismar	744.0	OSO 2	bedeckt	+ 1	
München	743.7	NW 3	<	Rom	744.0	S 0-3	wolkig	+ 5	
Zugspitze	741.0	NO 5	Nobel	Toront	745.3	SSW 4	wolkig	- 2	
Valencia	754.0	W 5	wolkig	Sydney	745.3	SSW 4	wolkig	- 2	

papierten einschließlich 639 910 M. (471 472 M.) Vortrag ein Reingewinn von 4 324 587 M. (4 125 363 M.) verbleibt, woraus wieder 10 Proz. Dividende gleich 2 200 000 M. (wie i. V.) verteilt, den Rücklagen 900 000 M. (800 000 M.) zugewiesen, 421 320 M. (485 483 M.) als Gewinnanteile verwandt werden, so daß sich der Vortrag auf 803 268 M. (639 910 M.) erhöht. Im neuen Jahre hat sich der Pfandbriefsatz unter dem Einfluß der allgemeinen Geldflüssigkeit wieder lebhafter gestaltet, so daß die Verminderung des Vorjahres bereits mehr als ausgeglichen ist und das Hypothekengeschäft unbeschränkt wieder aufgenommen werden kann.

\* Braunschweig - Hannoversche Hypothekenbank. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 8½ Proz. fest und wählte Bankdirektor Dr. Endemann von der Hannoverschen Bank neu in den Aufsichtsrat.

\* Die Preußische Pfandbriefbank veröffentlicht im Anzeigenteil ihre Bilanz. In der Generalversammlung, die die Dividende auf 8 Proz. festsetzte, teilte die Direktion mit, daß ein Umstieg in das Hypothekengeschäft eingesetzt habe. Der Pfandbriefsatz habe sich wieder beobachtet und schon in den beiden ersten Monaten sei in Pfandbriefen die Summe verkauft, um die im vergangenen Jahre die Emission zurückgegangen. Der Geldbedarf der Grundstücksbesitzer im Hypothekengeschäft sei nicht bedeutend, er sei aber für die erforderliche Pfandbriefdeckung genügend. Außerdem umfangreich sei der Kapitalbedarf der Gemeinden. Die Bank sei auf ihren verschiedenen Arbeitsgebieten gut beschäftigt. Für das vorstehende Aufsichtsratsmitglied Hedderich wurde Jean Andreac, Berlin, Direktor der Darmstädter Bank, neugewählt.

\* Die Dresdenner Bank hat in den letzten Tagen in Görlitz und Altenburg neue Niederlassungen eröffnet.

\* Die Mitteldeutsche Creditbank hält am 18. März ihre Generalversammlung ab. Bezüglich der Tagesordnung verweisen wir auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

#### Industrie und Handel.

\* Volkh, Seil- und Kabelwerke, A.-G. in Frankfurt a. M. Nach dem Geschäftsbericht wurde, da die bisherigen Anlagen der Gesellschaften nicht mehr genügten, das Fabrikanwesen der Gebr. Ekel in Hahn am Taunus erworben und in Betrieb gesetzt. Ende des Jahres erfolgte die Vollaufnahme von 150 000 M. auf die mit diesem Betrage noch nicht eingezahlten 300 000 M. Aktien, welche ab 1. Januar d. J. am Gewinn beteiligt sind. Der Warengewinn stieg auf 240 592 M. (i. V. 218 784 M.), wozu noch 40 589 M. (36 254 M.) Vortrag treten. Nach Abschreibungen von 35 932 M. (33 027 M.) verblieb ein Reingewinn von 181 599 M. (122 827 M.), woraus wieder 10 Proz. Dividende verteilt, 19 510 M. (17 000 M.) als Gewinnanteile und Belohnungen verteilt und 47 538 M. (40 590 M.) vorgetragen werden. Die Beschäftigung sei auch im laufenden Jahr bisher zufriedenstellend. Die Aussichten seien günstig.

\* Kupferberg u. Co., Mainz. In der Generalversammlung wurden die Regularien und die Verteilung von 12 Proz. Dividende genehmigt. In den Aufsichtsrat wurden Geh. Kommerzienrat Pfeiffer wieder- und an Stelle des verstorbenen Kommerzienrates Thomas Kommerzienrat Hermann Heß neu gewählt.

\* Die Vereinigten Kunstseidenfabriken A.-G. in Kelsterbach weist eine neue Unterbilanz von 996 550 M. infolge notwendiger Abschreibungen und der Erfüllung bestätigter Lieferungsverträge aus. Es soll deshalb eine abermalige Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 3:2 vornehmen werden.

#### Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

21. Februar	7 Uhr morgens	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	725.9	725.5	725.2	725.1
Barometer auf dem Meeresspiegel	725.8	725.9	725.3	725.5
Thermometer (Cels.)	25	59	59	59
Dunstabspannung (mm)	5.4	6.3	6.6	6.1
Relative Feuchtigkeit (%)	98	94	94	97
Wind-Richtung und -stärke	NO 2	NO 2	W 1	-
Niederschlagshöhe (mm)	0.3	2.0	10.6	-
Höchste Temp. (Cels.)	8.1			
Niedrigste Temp. (Cels.)				2.1

Wettervoraussage für Dienstag, 24. Februar 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wolzig, vereinzelt Regenfälle (Schauer), etwas kühler, westliche Winde.

#### Wasserstand des Rheins

am 23. Februar	
Rheinbr. Regel:	269 m gegen 252 m am gestrigen Vormittag
Coburg	344 m " 30 m "
Mainz	190 m " 180 m "



## Zur Entfernung lästiger Haare

auf Lippen, Kinn, Armen u. bei zum Besten eines mit diesem entstellenden Schönheitsmittel behafteter Personen höchstens ein Rezept verordnen läßt, das den Vorteil hat, einfach in der Anwendung, von vorzüglich, sonst unzähliger Wirkung und dabei nicht zu teuer zu sein. Schön der einzige Haare auf der behandelten Stelle zum Abstreifen und ein etwaiger Nachwuchs wird so beeinträchtigt, daß die wiederholte Anwendung seinem Vorrat ein wirkliches Barlett bietet. Lassen Sie sich in der Apotheke 8 gr. tönigverziertes Salzbad mit 4,5 gr. Zinkoxyd und 1,8 gr. gepulverten Beilervangurz gut vermischen und in einer weithalsigen 30 gr. Flasche geben, die gut zu verschließen ist. Dann verfährt man wie folgt: Man mischt ein wenig Buder mit ein paar Tropfen Wasser zu einem flüssigen Creme, trägt diesen vermittels eines kleinen Messers auf, beläßt ihn 10 Minuten der Stärke des Haars 1-3 Minuten und nimmt ihn dann mit dem stumpfen Messerknicken ab; die gehörnten Haare gehen mit herunter. Dann wäscht man mit etwas warmem Wasser nach, trocknet die Stelle ohne zu reiben und benutzt zum Schluß einen guten feifreien Creme.

#### Der erste Schritt, wenn Deinem Kind etwas fehlt.

Wenn Dein Kind unwohl ist, dann dürftest in den meisten Fällen eine gelinde Reinigung der Verdauungsorgane und Regelung des Stuhlganges als erstes am liebsten sein.

Sieh Dir die Sunge an, Nutter! Ist diese weich oder gesund? Wenn sie gesund ist, dann ist sie jetzt in der Verdauung. Ein Teeöffel voll des beliebten California-Teiges "Califia" tut die die besten Dienste. Seine abführende Wirkung ist milde, unbeschädigt und bei allem so prompt und grundlich, daß Appetit, gefunder Schlaf und frohe Laune bald wiederkehren. "Califia" wird aus reinen Frucht- und Blütenzesten bereitet, ohne chemische Zusätze. Seiner vorzülichen Eigenschaften wegen — Wohlgeruch, zuverlässige Wirkung — verwenden ihn viele Ärzte in der eigenen Familie und begegnen ihm als das beste Hausmittel gegen Verstopfung bei Jung und Alt.

Halte Dir eine flasche "Califia" im Hause! In allen Apotheken zu haben! Nr. 150; extra große Flasche Nr. 250. Preis: Syr. f. Calif. 15, Ext. Sein. liq. 20, Elix. Carioph. comp

